

DIE GRÜNEN MARIA ANZBACH

Ausgabe

01-24

SO SCHAUT'S AUS...

INHALT

EDITORIAL

DER NEUE KINDERGARTEN

ÖBB-FAHRPLAN

GRÜNES KINO

DREISSIG KM/H

UND IM WIENERWALD?
GASTARTIKEL VON ANDREAS JÄGER

DAS KARUSSELL

VORFLEX-EIN BERICHT

INTERVIEW MIT LENA SCHILLING

DAS ENDE DER KOHLREITHWIESEN

SPLITTER

WOW! - das heurige Frühjahr hat's tatsächlich in sich. Maria Anzbach erlebt eine echte Baustellenorgie - und alle wundern sich: auch wir als Grüne Fraktion im Gemeinderat erfahren immer erst von den konkreten Plänen, wenn's eigentlich zu spät ist.

Aktuell wird die Erschließungsstraße der neuen Haltestelle errichtet: 50 Parkplätze und natürlich auch ein Umkehrplatz für den Autobus werden dafür auf Bahniveau errichtet - mit zwei riesigen Wassersammelbecken, weil natürlich fast alles versiegelt wird! Warum man nicht die Autos und Busse unten am Parkplatz stehen läßt und dann die Menschen mit Lift oder Rolltreppe nach oben bringt, ist nicht wirklich nachvollziehbar. Allein die aktuelle Baustelle ist riesig - aber nach Fertigstellung werden sich jede halbe Stunde jedenfalls zwei Autobusse auf das Bahniveau hinaufquälen und zusätzlich 50 Autos zum Parken und etliche, um einzelne Personen hinaufzuführen: Jedes Jahr werden nur an Werktagen über 6 to CO² allein dafür in die Luft geblasen - unsere Ideen für klimafreundliche Lösungen waren andere! Aber selbst die Gemeindeleitung scheint hier nur Passagier zu sein - entschieden wird in St. Pölten (NÖ Landesregierung) und Wien (ÖBB).

Wir erleben leider immer wieder das gleiche Muster: Wir werden eher spät (wenn überhaupt) informiert und können dann nur im Reparaturmodus beitragen. Oder es sind Personen oder Organisationen in der Verantwortung, die uns (die Opposition im Gemeinderat) nur als störendes Beiwerk wahrnehmen. Wünschenswert wäre, dass wir gemeinsam (ja: auch gemeinsam mit allen interessierten Bürger:innen) die Masterpläne für Maria Anzbach entwickeln und daraus einzelne Massnahmen ableiten und koordiniert umsetzen. Dazu müsste man sich trauen, Entwicklung aktiv und transparent zu gestalten. Und manchmal müsste man sich auch helfen lassen - durch Expert:innen, die vor Ort rechtzeitig einbezogen werden.

■ Lothar Rehse

TERMINE

Der nächste
Grüne **STAMMTISCH:**

5.7.2024 , 19h
„Servus Brachetti“
(Extrazimmer)

POSTWURFSENDUNG

im Sinne des Parteiengesetzes

EU-Wahl

2024





Liebe Maria Anzbacher:innen,

wir leben in herausfordernden Zeiten und auch wir Grüne sind durch gesellschaftliche Veränderungen und Umbrüche gefordert, uns immer wieder neu zu justieren. Die politischen Aufgabenstellungen sind bis hin zur Gemeindeebene tatsächlich sehr speziell: es geht um unsere Zukunft!

Ich freue mich daher sehr, Ihnen vor den so wichtigen EU-Wahlen eine Grüne Zeitung präsentieren zu können, die ganz klar zum Ausdruck bringt: Grünes Engagement in Maria Anzbach hat viele Gesichter! Und wir mischen uns ein, auch immer wieder mit Erfolg! Und wir bleiben dran, Zukunft aktiv mitzugestalten.

Viel Spass beim Lesen und gehen Sie bitte am 09. Juni wählen: Wir jedenfalls haben mit Lena Schilling eine großartige Kandidatin - für Klimaschutz und gegen rechte Hetze!

Herzliche Grüße
Lothar Rehse

Bald ist es so weit. Im Dezember soll in Unter Oberndorf der neue Kindergarten eröffnet werden. Laut aktuellen Plänen soll er sowohl eine Kindergartengruppe, als auch das Zwergerlnest (Frühkindbetreuung) beherbergen.

Die Umsetzung der Dezentralisierung des Kindergartenangebotes kann wohl als sehr unglücklich beurteilt werden. Der Zubau des jetzigen Kindergartens fiel zu klein aus, obwohl mit dem Zuzug nach Maria Anzbach durch diverse Bauprojekte geworben wurde. Daher stand die Gemeinde „plötzlich“ vor dem Problem, zu wenig Platz und Betreuungspersonal zu haben.

Die Leidtragenden der vorangegangenen Fehlentscheidungen sind jetzt die Kinder und Eltern. Vor Allem diejenigen, die im Zentrum von Maria Anzbach wohnen und aktuell entweder zu Fuß oder mit dem Fahrrad die Kinder in den Kindergarten bringen, stehen jetzt womöglich vor der Situation, auf ein Auto angewiesen zu sein. Denn eine öffentliche Verbindung nach Unter Oberndorf gibt es seit der Schließung der Haltestelle ja nicht mehr. Das VOR Flex ist auch keine Hilfe, da hier keine Kindersitze vorhanden sind.

Aktuell ist nämlich geplant, das Zwergerlnest in Maria Anzbach nicht mehr anzubieten und nach Unter Oberndorf zu verlegen. Im schlimmsten Fall müssen daher Eltern ein Kind in den Kindergarten nach Maria Anzbach und das andere nach Unter Oberndorf bringen. Gerade für die berufstätigen Eltern ein erhöhter Organisationsaufwand, der das Thema „Familie und Beruf“ erschwert. Gerade als „familienfreundliche Gemeinde“ sollte auf die Bedürfnisse der Familien eingegangen und nicht mehr Aufwand verursacht werden.

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Kommunikation mit den Eltern. Es gibt nur Gerüchte, welche Gruppe wohin kommt, aber keine klaren Aussagen. Wie auch, wenn die Bürgermeisterin hier keine klare - für alle Eltern - zufriedenstellende Regelung bekannt gibt.

Es darf nicht sein, dass gerade in Zeiten der Klimakrise Eltern mit dem Auto aus Maria Anzbach nach Unter Oberndorf und wieder zurück fahren müssen. Dieser Mehrverkehr ist sowohl für die Umwelt als auch die Anrainer:innen eine Belastung und wäre durch eine bessere Planung vermeidbar gewesen.

Daher wünschen wir uns:

- Einteilung der Kindergartenplätze nach der Nähe zum Kindergarten. Kinder z.B. aus Maria Anzbach sollen nicht nach Unter Oberndorf fahren müssen und vice versa
- an jedem Standort eine Zwergerlnest-Gruppe (Frühkindbetreuung)
- Platzgarantie für Geschwisterkinder im selben Gebäude
- Klare Kommunikation und Einbeziehung der Eltern in den Entscheidungsprozess

■ Andreas Schwinger

DER NEUE ÖBB FAHRPLAN

Die Baustelle des neuen Bahnhofs ist aktuell sehr präsent in unserer Gemeinde. Jedoch gab es mit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2023 auch einige Änderungen für die Pendlerinnen und Pendler in unserer Gemeinde:

X Keine S50 mehr durch den Wegfall der Halte Unter Oberndorf und Hofstatt

X nur noch ein Stundentakt ab 20 Uhr

✓ Ganztägiger (auch sonntags) ½-Stundentakt der REX-Verbindung bis 20 Uhr

✓ Pendler-Zusatzzüge von Maria Anzbach um 06:11h und 07:11h Richtung Wien Westbahnhof und um 06:19h Richtung St. Pölten

✓ Pendler-Zusatzzüge von Wien Westbahnhof um 15:15h, 16:15h und 17:15h und von St. Pölten um 16:20h nach Maria Anzbach

Grundsätzlich ergibt sich durch den neuen Fahrplan für den Bahnhof Maria Anzbach durch den ganztägigen ½-Stundentakt und die Pendler-Zusatzzüge eine Verbesserung.

Jedoch schmerzt die fehlende S50, die seit dem neuen Fahrplan im ½-Stundentakt nach Eichgraben fährt und im Gegensatz zum letzten Jahr Maria Anzbach, Neulengbach Stadt und Neulengbach nicht mehr anfährt. Davor gab es immerhin 1x pro Stunde die S50.

Aus Sicht der Gemeinde Maria Anzbach und der Stadt Neulengbach muss mittelfristig eine Verlängerung der S50 nach Neulengbach das Ziel sein, um der Bevölkerung 4 Züge pro Stunde anzubieten.

Ein weiterer großer Kritikpunkt, welcher schleunigst behoben werden muss, ist der fehlende ½-Stundentakt ab 20 Uhr.

Von Wien Westbahnhof fahren die REX-Züge nämlich zwischen 20h und 23h nur noch 1x pro Stunde, was z.B. einen Theaterbesuch mit den Öffis erschwert.

Daher 2 Wünsche der Grünen Maria Anzbach:

- ½-Stundentakt am Abend sicherstellen
- nach dem Umbau des neuen Bahnhofs: Verlängerung der S50 nach Neulengbach 2x pro Stunde

■ Andreas Schwinger



Unser Grünes Kino CINEMariaAnzbach war fast schon so etwas wie eine Institution. Nicht ganz so wie „der Hubauer“ eine war, natürlich, in dessen Restaurant es stattfand. Mit immer freundlicher Bedienung, Speisen und Getränken und einem Equipment, das es heranzuschleppen, zusammenzubauen, wieder auseinanderzunehmen und abzutransportieren galt. Lautsprecherkabel wurden am Rand entlang des halben Saals angeklebt, damit niemand darüberfallen konnte und der Aufbau selbst war eine mühsame Prozedur, deren detaillierte Abfolge bis zum funktionierenden Start des Films nur ganz wenige Leute beherrschten, zwei oder drei insgesamt, glaube ich.

Das ging viele Jahre so, bis zur Pandemie. Erwin Hubauer beendete seine Tätigkeit als gastfreundlichster Wirt auf Erden und wir dadurch die regelmäßigen Filmvorführungen bis auf einige Sommer-Film-Events im Pavillon der „Mühle“.

Seit heuer geht das Kino weiter, im Gemeindezentrum, mit dem dort vorhandenen Equipment und Snacks und Getränken in Selbstbedienung.

Sie sind herzlich eingeladen, das auszuprobieren, der Eintritt ist nach wie vor frei.

■ Susanne Wimmer

Termine finden Sie rechtzeitig auf unserer Homepage:
<https://gruenemariaanzbach.at>

30 KM/H IM ORTSGEBIET ?

Sie sind Autofahrer:in? Sehr wahrscheinlich, wenn Sie hier leben. Sie sind aber auch, zumindest ab und zu, Fußgänger:in. Diese beiden Alltagsrollen werden naturgemäß nie gleichzeitig ausgeübt: Sie können sich mühelos zuerst bequem im Auto sitzend, vielleicht mit Tempo anfeuerndem Sound, über die ausgerechnet jetzt die Burgstallstraße entlang gehende Wandergruppe ärgern, die Sie, weil Sie ja nicht so sind, zum Abbremsen veranlasst, und sich kurz darauf, auf dem Weg zu Ihren Nachbarn, über die knapp an Ihnen vorbeifahrenden PKWs, SUVs und LKWs aufregen. Fühlen Sie einmal in jede dieser Rollen: wer ist stärker? Eben.

Wir alle haben uns zusehends an das Recht des Stärkeren gewöhnt. Wir passen auf, bevor wir eine Straße überqueren, auch auf dem Zebrastreifen, wir weisen schon unsere Kinder an,



immer auf der linken Seite der Landstraße zu gehen, damit sie entgegenkommende Fahrzeuge sehen und nicht von hinten überrascht werden. Wir weichen aus, wir schauen uns um, wir sind vorsichtig. Manchmal fürchten wir uns vor zu schnellen Autos.

Außer, wir sitzen selber drin. Der Frühling, die Musik, die Geschwindigkeit - das E-Auto reagiert so wunderbar schnell auf das Gaspedal, das eigentlich längst anders heißen sollte, und ist noch dazu so sauber unterwegs. Herrlich! Shit, ein Fußgängerübergang mit überquerenden Menschen! Ach je, ein Traktor!

Jetzt stellen Sie sich bitte noch vor, im gesamten Gemeindegebiet wäre 30km/h als Höchstgeschwindigkeit erlaubt. Sie ärgern sich?

Steigen Sie bitte aus, gedanklich, und gehen Sie ein Stück zu Fuß weiter. Sie können während des Gehens mit anderen ein Gespräch führen, auch wenn Autos an Ihnen vorbei fahren. Sie haben Zeit genug, die Straße zu überqueren, wenn Sie den SUV schon erkennen. Nach und nach stellen Anrainer:innen vielleicht die eine oder andere Bank am

Straßenrand auf, Nachbar:innen plaudern mit Vorübergehenden, es ist gemütlich geworden, hier zu sein.

Sie steigen gedanklich wieder in Ihr Auto, weil das ohnehin nichts bringt? Weil sich sowieso niemand dran hält?

Halt, warten Sie noch einen Augenblick! Da vorne werden Bäume gepflanzt, die befahrbare Straße ist jetzt viel enger, und da, neben der Bank, auf der zwei Leute sitzen, steht ein Trog mit Blumen. Sieht hübsch aus, oder?

Ach so, Sie haben keine Zeit, sich das anzusehen, Sie müssen schnell von A nach B und bis zum Abend noch durch das halbe Alphabet. Wissen Sie was? Sie verlieren insgesamt ca. 2 Sekunden pro hundert Meter bei 30km/h verglichen mit 50 km/h! Von Burgstall City bis ins Gemeindezentrum brauchen Sie ca. **1 Minute** länger! Das ist eine höhere Lebensqualität doch wert. Oder?

30km/h als Höchstgeschwindigkeit im gesamten Gemeindegebiet, das ist Lebensqualität! Tragen Sie dazu bei, seien Sie mehr Fußgänger:in, auch wenn Sie im Auto sitzen!

■ Susanne Wimmer

Tempo 30

- * rettet Leben durch verkürzte Bremswege
- * reduziert Lärm und verbessert die lokale Lebensqualität
- * schafft eine Attraktivierung des öffentlichen Raums
- * fördert gesunde, bewegungsaktive Mobilität zu Fuß/ mit dem Fahrrad
- * unterstützt die selbstständige Mobilität von Kindern und Jugendlichen und anderen nicht motorisierten Verkehrsteilnehmer:innen
- * ist ein wichtiger Baustein in Richtung klimaverträgliche Verkehrswende
- * stärkt den Einzelhandel und die Nahversorgung

Quelle: <https://vcoe.at>

Gastartikel von Andreas Jäger



Die Klimakrise nimmt Fahrt auf. Wer will, kann jeden Tag davon lesen: „Teurer Kakao, lässt die Nerven der Süßwarenindustrie flattern“, „Freixenet stellt Hunderte Arbeiter frei“, „Olivenöl in Griechenland 67% teurer als 2023“. Hinter allen Schlagzeilen stecken Missernten. Extremwetter und Krankheiten setzten den Kakaobäumen zu, im spanischen Katalonien verdorrten 30 Jahre alte Rebstöcke, im Mittelmeerraum trugen die Olivenbäume vergangenen Sommer auf Grund der Hitze nur die Hälfte der Oliven. Das treibt die Preise nach oben. „Climateflation“ nennen Ökonomen das - eine Inflation die der Klimawandel vor sich her treibt.

Gut, dass wir in Österreich immer mit einem blauen Auge davonkommen. Moment, ist das wirklich so? „Obstbau im Tal der Tränen: Frostnächte zerstörten die Hälfte der Apfelernte“, meldete die Presse. Noch nie dagewesenen 30 Grad am 7. April folgte Frost und Schneefall am 23. April - auch bei uns tut der Klimawandel weh. Oder die Borkenkäfer: Sie lieben die sommerliche Hitze so sehr, wie die hitzeempfindlichen Fichten unter ihr leiden. Die gefräßigen Käfer nehmen sich nach dem nördlichen Waldviertel jetzt die Fichten des südlichen Waldviertels vor - konnte man lesen, wenn man wollte.

Schneefall am 23. April im Wienerwald, das hatte der launische April immer schon drauf. 30 Grad am 7. April dagegen, das ist neu.



Bild: Andreas Jäger

Und im Wienerwald? Bei uns ist doch alles halb so schlimm. Es gibt ja auch die guten Seiten der Erwärmung. Wir durften wunderschöne Gottesanbeterinnen aus neue Gäste in unseren Gärten begrüßen. Ist das mit dem Klimawandel wirklich so dramatisch? Hat es wenig Schnee und heiße Sommer nicht immer schon gegeben?

Hat es. Aber anders. Unsere Wahrnehmung trägt. Wir fallen dem berühmten „Shifting Baseline Syndrome“ zum Opfer. Die Klimaveränderung ist so schleichend, dass wir das Neue als normal empfinden. Was wir beim Wetter als „normal“ zu sehen lernen, wird vor allem in der Kindheit geprägt. Da es seit 40 Jahren ohne Unterbrechung wärmer wird, empfindet eine 20-Jährige die derzeitigen Sommer als völlig normal. Aus ihrer Sicht völlig richtig. Mitten im Sommer massive Kälteeinbrüche auf 10 Grad runter, wie es in den 70ern passieren konnte, hat ein junger Mensch schlicht und einfach nicht erlebt. Menschen über 50 schon und sie müssen eines zugeben, wenn sie ernsthaft in sich gehen und sich nichts vormachen: Den „Sommer wie damals“ aus der Werbung gibt es nicht mehr. Es ist heißer geworden und die Unwetter sind heftiger. Den ersten 40er in der langen österreichischen Messgeschichte haben wir nicht zufällig im August 2013 gemessen - und nicht 1767, als wir zu messen angefangen haben.

Es hilft alles nichts. Wir stehen am Anfang einer dramatischen Entwicklung und wir entscheiden, ob es nur einen Blechschaden oder einen Total Schaden gibt. Alle ökonomischen Berechnungen zeigen unzweifelhaft, je schneller wir Geld für die Umstellung der Wirtschaft in die Hand nehmen, desto billiger kommen wir davon.

Und was können wir ganz speziell im Wienerwald tun? Zum Beispiel: Viel weniger, langsamer, mit kleineren Fahrzeugen und elektrisch Autofahren - so einfach ist das.



DAS KARUSSELL

„Ja, wenn sich alles dreht, wenn sich alles dreht“ - dieser Liedtext Jacques Brels, von Michael Heltau interpretiert, fällt mir ein, wann immer ich an das Karussell in Maria Anzbach denke oder es besuche.

Gegründet wurde der Trägerverein „Soziales Miteinander im Wienerwald“ im Jahr 2016. Angetrieben wird es von der Obfrau Judith Aschenbrenner mit den circa 20 Mitarbeitern und vor allem Mitarbeiterinnen, die allesamt ehrenamtlich tätig sind. Dass an den Verkaufstagen mittwochs von 16h - 18.30h und samstags von 10h - 12.30h alles geordnet und übersichtlich bereitsteht, wird von den sogenannten „Räumteams“ vorbildlich in den jeweiligen Abteilungen aufbereitet.

Den Start des Karussells haben die Grünen in Eichgraben, Neulengbach und Maria Anzbach durch monetäre Zuwendung erst möglich gemacht. Einen Container, der als Möbellager fungiert, hat die Gemeinde Altengbach beigesteuert. Besonders erwähnenswert ist die Familie von Gerda Pichler, die für die zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten eine wirklich kulante Miete verrechnet. So kann nach Abzug der Betriebskosten dem eigentlichen Zweck gedient werden: Zu helfen, wo der Schuh drückt.

Ausbildungskosten, Fortbildungskosten, Fahrtkosten, Ausstattung für Bedürftige über Sachspenden, Schulanfangszuwendungen, Beiträge zu Schullandwochen, Mietkosten, Heizkosten und vieles mehr. Wie zum Beispiel die Organisation und Übernahme der Transportkosten von 12 Tonnen Ware inklusive einer Sachspende von je einer Tonne Salz, Zucker und Waschpulver nach der Explosionskatastrophe im August 2020 in Beirut.

All das ist natürlich auch den vielen Menschen zu danken, die dem Karussell regelmäßig einen Besuch abstatten und Unterschiedlichstes vorbeibringen. Manches Mal in so großen Mengen, dass sogar

ein Übergabetermin außerhalb der Öffnungszeiten notwendig ist. So ist das Karussell auch ein Ort der Begegnung, der Befreiung des Überschusses, des Tausches, des sich Austauschens, des Stöberns, des Schnäppchen-Jagens und vieles mehr. Auf alle Fälle auch ein Platz des Gemeinwohls, der gegenseitigen Wertschätzung und Achtung. Das schafft Identität mit dem uns umgebenden Lebensraum und einer funktionierenden Zivilgesellschaft.

Ein nicht unwesentlicher Aspekt dieser Initiative ist auch die damit einhergehende Ressourcenschonung, die vielen in diesem Ausmaß gar nicht bewusst ist. Einige Beispiele aus der Textilabteilung sollen das verdeutlichen.

Die CO² Emissionen eines T-Shirts liegen circa bei 11 Kg. Das ist in etwa das 50-fache des Eigengewichts. Dazu kommen noch mehrere Kilogramm Chemikalien.

Um sich das besser vorstellen zu können, ist der Wasserverbrauch ein guter Parameter. Alle Produktionsschritte berücksichtigend, verbraucht eine

Jeanshose, bis sie verkaufsfertig ist, in etwa 7000 Liter. Bei einem T-Shirt sprechen wir von bis zu 4100 Liter. Eine Badewannenfüllung beträgt im Schnitt 150 Liter Wasser.

Meiner Ansicht nach hat es sich so ein Kleidungsstück auch verdient, lange getragen zu werden und sich auf mehreren Besitzer:innen zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Diese Ressourcenschonung und der Nachhaltigkeitsgedanke sind für den Großteil der Besucher und Besucherinnen ein wesentliches Motiv, regelmäßig das Karussell zu beehren.

So wie jeder und jede willkommen ist, so viel zu kaufen wie er oder sie möchte, so sind ohne Altersgrenze auch jene willkommen, die sich vorstellen können mitzuhelfen, damit sich das „Kurradsch“, das aus dem Arabischen kommend seit dem Mittelalter zum Karussell wurde, weiterdreht.

■ Heimo Lammer



VOR FLEX - EIN BERICHT

VOR FLEX erweist sich als ein wertvolles Angebot zur Ergänzung des Nahverkehrsnetzes, das von vielen Menschen positiv angenommen wird. Es trägt dazu bei, die Mobilität insbesondere in Regionen mit begrenztem öffentlichen Verkehr zu verbessern und wird entsprechend stark frequentiert.

Jedoch zeigt sich, dass VOR FLEX als Zubringer zum Zug nicht immer optimal funktioniert. Aufgrund systembedingter Faktoren kommt es häufig zu einem deutlich zu frühen Eintreffen am Bahnhof, was zu Wartezeiten und Unannehmlichkeiten für die Fahrgäste führt.

Während der Stoßzeiten ist VOR FLEX leider oft nicht verfügbar, was die Zuverlässigkeit des Dienstes beeinträchtigt und die Bedürfnisse der Pendler:innen unzureichend bedient.

Ein weiteres Problem liegt im Buchungsportal von VOR FLEX. Nutzer:innen berichten von Schwierigkeiten bei der Nutzung, da die Informationen dort oft unklar und verwirrend sind. Es kommt vor, dass Stationen angezeigt werden, die laut den Fahrer:innen gar nicht angefahren werden, was zu Verwirrung und Fehlbuchungen führt.

Des Weiteren entspricht die tatsächliche Fahrzeugausstattung nicht immer den Erwartungen. Statt des versprochenen 9-Sitzers steht beispielsweise nur ein PKW mit 4 Sitzplätzen zur Verfügung, was zu Platzmangel und Unzufriedenheit bei den Fahrgästen führt. Zudem führen Ladebeschränkungen des E-Autos dazu, dass Fahrten wiederholt storniert werden müssen, was die Zuverlässigkeit des Dienstes weiter beeinträchtigt.

Insgesamt zeigt sich, dass VOR FLEX bei allen positiven Aspekten einige Herausforderungen zu bewältigen hat, um die Zufriedenheit der Nutzer:innen zu gewährleisten und die Effizienz des Dienstes zu verbessern.

Eine Überprüfung und Optimierung des Buchungsportals sowie eine Erhöhung der Fahrzeugkapazitäten könnten dazu beitragen, diese Probleme zu lösen.

■ Richard Jabkowski



Interview mit

LENA SCHILLING

Spitzenkandidatin der Grünen bei der EU-Wahl

Warum ist die EU-Wahl diesmal so wichtig? Es wird immer von Richtungsentscheidung gesprochen. Ist nicht jede Wahl eine Richtungsentscheidung?

Lena: Das stimmt grundsätzlich. Allerdings steht diesmal richtig viel auf dem Spiel. Für uns geht es um die Frage, wohin sich das Europa der Zukunft entwickelt: Zurück in die nationalistische Kleingeistigkeit? Das möchte ich nicht. Ich bin 23 Jahre alt und kenne nur das offene, freie Europa. Und ich will auch gar kein anderes Europa kennenlernen müssen. Es geht um nicht weniger als die Verteidigung unserer Freiheiten und der Grundwerte der liberalen Demokratie. Und diese sind aktuell so bedroht, wie nie zuvor seit der Europäischen Einigung.

Lena, was hat sich seit dem Bundeskongress der Grünen bei dir alles getan?

Lena: Nachdem ich zur Spitzenkandidatin gewählt wurde und den Rückhalt und das Vertrauen gespürt habe, gab es bei mir kein Halten mehr. Ich habe mit Schüler:innen gesprochen, hatte hitzige Diskussionen mit den anderen Spitzenkandidaten, habe eine Mitmach-Aktion gestartet und vieles mehr.

Ich bin immer noch keine gestriegelte Berufspolitikerin – das werde ich auch, glaube ich, nicht mehr. Ich bin ein junger, politischer Mensch. Und ich möchte für meine Zukunft kämpfen.

Wie kann man sich das vorstellen, geht es jetzt richtig los mit dem Wahlkampf? Hast du überhaupt noch Pausen oder so etwas wie Zeit für dich?

Lena: Also ich bin mir schon bewusst, dass das jetzt eine intensive Zeit wird und fad wird mir nicht oft werden. Aber natürlich schau ich, dass ich Zeit finden werde für meine Freund:innen, meine Familie, meine Hobbys und meine Katzen. Und natürlich kann ich mich auch bei meinen Großeltern hier in Maria Anzbach in der Natur gut entspannen. Das genieße ich immer sehr. Das ist mir wichtig und das muss ab und zu drin sein. Als Klimaaktivistin sehe ich dabei aber natürlich auch die Alarmzeichen des Klimawandels, die trockenen Wiesen und Felder, Bäche, die nur mehr Rinnsale sind und extreme Hitzeperioden. Genau dann weiß ich wieder, warum ich das alles überhaupt mache.

Was sind eure inhaltlichen Schwerpunkte für die kommenden Wochen?

Lena: Klimaschutz ist natürlich das zentrale Thema. Die Klimakrise ist die größte Bedrohung unserer Zeit ist. Wir sind es den nachfolgenden Generationen einfach schuldig, einen intakten Planeten zu hinterlassen. Auf der anderen Seite geht es darum, dass wir die Errungenschaften der liberalen Demokratie verteidigen. Die werden aktuell mehrfach angegriffen. Ein Despot wie Putin startet einen Krieg mitten in Europa und marschiert einfach in ein Nachbarland ein. Auf der anderen Seite werden unsere Demokratie und unsere europäischen Werte auch von innen bedroht. Denn aktuell erleben die Rechtsextremen wie die FPÖ oder die AfD in Deutschland einen Aufschwung.

Sie machen sich die Ängste der Menschen zu Nutze. Dabei geht es den Rechtsextremen ja gar nicht um Lösungen für die Menschen, sie brauchen die Probleme um weiter ihre Hass- und Spaltungsklavatur bespielen zu können.



Sie nehmen sich Viktor Orbans Ungarn zum Vorbild und dort sieht man ja, wohin dieser Kurs führt: Keine Medienfreiheit, Einschränkung der Meinungsfreiheit, junge Menschen wandern wegen Perspektivlosigkeit ab und das sind nur einige wenige Beispiele. Wollen wir das für Österreich und Europa? Ich glaube nicht.

Was sind eure Ziele für die Wahl?

Lena: Die einstudierte Antwort wäre jetzt: Wieder drei Mandate erzielen. Die Wahrheit ist: Einfach so viele Menschen wie möglich dafür begeistern, erstens überhaupt wählen zu gehen

und zweitens möglichst viele Menschen von den Grünen überzeugen. Denn echte und wirksame Klimapolitik, die gibt es nur mit den Grünen.

Wie kann man beim Wahlkampf mitmachen?

Lena: Nach meiner Wahl haben sich so viele Menschen bei mir gemeldet, die wissen wollten wie sie sich einbringen können. So ist unsere Mitmach-Plattform entstanden: „Hey du! Mach mit!“. Da kann man sich für Newsletter anmelden um auf dem Laufenden zu bleiben, man erfährt von Events und kann sich auch aktivistisch einbringen. Und natürlich die vielleicht wichtigste Art mitzugestalten: Wählen gehen am 9. Juni.

Gibt es etwas, was du unseren Leser:innen mitgeben willst?

Lena: Ja, ich hätte tatsächlich eine Bitte: Motiviert so viele Menschen wie möglich, dass sie am 9. Juni zur Europawahl gehen. Es ist ein Privileg, dass wir in einem freien und demokratischen Land leben und wählen gehen können.

Vielen Dank für das Interview!



Im zeitigen Frühjahr treiben mich die ersten warmen Sonnenstrahlen schon seit jeher sehr bald auf die Wiesen in meiner Wohn-Umgebung. Ich kann es kaum erwarten, zu sehen, was sich auf diesen wunderbaren Lebensräumen tut. Sind die ersten Frühlingsblüher schon zu beobachten? Gibt es gar schon Besonderheiten wie die Kuhschellen oder Wiesen-Orchideen zu bewundern? Anfang April zog es mich wieder auf den Kohltreith – aber was hat mich dort erwartet? Dazu gleich mehr – vorher gestatten Sie mir einen Blick in die jüngere Vergangenheit der Wiesen auf dem Anzbacher Hausberg.

Die Kohltreithwiesen sind mir natürlich schnell ins Auge gefallen, als wir 2001 nach Anzbach gezogen sind. Von weitem fallen einem diese Steilhangwiesen am bewaldeten Nordabhang des Kohltreiths auf und insbesondere vom heimatlichen Raßberg sind sie ein gewohnter Blick. Der erste Eindruck wurde bestätigt, als ich mir die Wiesen genauer angesehen habe. Ein Artenreichtum an Gräsern und Kräutern, eine Vielfalt an Blüten und Insekten präsentierte sich mir neben der beeindruckenden Aussicht auf das Anzbachtal und die weitere Umgebung.



Bild: Reinhard Kraus, 2005

Auch in den frühen 2010er Jahren war die Welt hier oben noch in Ordnung. Im Auftrag des Biosphärenparks kartierte ich die Offenlandschaft des westlichen Wienerwalds – darunter natürlich auch die Kohltreithwiesen. 85 verschiedene Pflanzenarten konnten damals festgestellt werden, darunter 27 Arten, die in der Roten Liste der gefährdeten Arten angeführt wurden.

Damals konnte man sie noch finden, die Orchideen – diese wundersamen Geschöpfe: Fuchs-Knabenkraut, Zweiblatt, Mücken-Händelwurz, Waldhyazinthe. Und ihre Geschichten erzählen: Viele Orchideen gehören zu den sogenannten Nektartäuschblumen. Sie täuschen mit ihren wunderschönen Blüten reichliche Nektarquellen vor. Doch die Bienen müssen enttäuscht abziehen. Die Orchideen haben die Bienen nur gelockt, um sich bestäuben zu lassen – ohne Gegenleistung. Das gelingt aber nur bei den frühen Bienen – so was spricht sich halt schnell um im Stock und die prächtigen Blüten werden nicht mehr angeflogen. Die Orchideen sind daher meist sehr früh im Jahr zu finden, um die noch unerfahrenen Bienen reinzulegen.



Bilder: Reinhard Kraus

Die mitteleuropäischen Wiesen und Weiden gehören zu den artenreichsten Lebensräumen – auf kleinen Flächen gibt es eine Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten, die einem Vergleich mit tropischen Lebensräumen durchaus standhalten. Dies gilt aber nur für das extensive Grünland – also traditionell bewirtschaftete, ein- bis zweimähdige Wiesen etwa, ohne Düngegaben und mit spätem Schnittzeitpunkt.

Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten und dem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe und gleichzeitiger massiver Intensivierung der Bewirtschaftung sind traditionell gepflegte Wiesen nur noch selten zu finden.

In der Regel leuchtet einem sattgrünes Einerlei im Frühling entgegen – wo nur noch die gelben Tupfen des Löwenzahns einer geringen Schar an blütenbesuchenden Insekten Nahrung bieten.

Nicht so ausgeprägt zeigt sich diese unheilvolle Entwicklung bei uns im Wienerwald. Intensivierung und Bauernsterben gibt es wohl auch hier – allerdings werden die Wiesen häufig für die Produktion von Pferdeheu verwendet – und die Pferde bevorzugen ballaststoffreiches Futter, das es auf spät gemähten artenreichen Wiesen zu ernten gibt. Ich weiß nicht, in welche Mägen das Heu der Kohltreithwiesen gelangt ist – der Bewirtschafter der überaus schwierig zu mähenden Steilhänge wurde aber beim Tag der Artenvielfalt, den der Biosphärenpark 2013 in Maria Anzbach veranstaltete, zu Recht als „Wiesenmeister“ geehrt.



Bild: Reinhard Kraus, 2012

10 Jahre danach sieht die Sache allerdings ganz anders aus! Schon bald nach der Auszeichnung wurden ein Teil des unteren Hangbereichs mit Nadelholz aufgeforstet und der Anfang vom Ende begann. Der Wiesenmeister dürfte vor ein paar Jahren in Pension gegangen sein.

Die verbliebenen Kohltreithwiesen wurden nicht mehr gemäht und bei meinen Besuchen in den Jahren der Pandemie musste ich rasche Veränderungen feststellen. Das Reitgras – ein typischer Brachezeiger – breitete sich auf Kosten der Blütenpflanzen aus. Über weite Strecken gab es massiven Gehölzaufwuchs. Mir schwante Böses – wenn nichts getan wird, wird sich der Wald die Flächen bald zurückholen.

Doch es tat sich was. Die Wiesen wurden gehäckselt, um den Gehölzaufwuchs zu verhindern – z.T. allerdings im Frühjahr - von den Orchideen und anderen Seltenheiten war schon nicht mehr viel zu sehen. Und es wurden Zaunpfähle errichtet, eine Beweidung wurde anscheinend vorgesehen.

10

Werden die Kohltreithwiesen spät, aber doch noch als offenes, artenreiches Grünland erhalten? Welche Weidetiere werden hinkommen, Pferde etwa vom oben angrenzenden Pferdehof?

Die Nachschau im heurigen April ließ mich jedoch ernüchert zurück. Die östliche Wiesenfläche ist fertig eingezäunt und darin befindet sich eine Herde Damwild. Und wie steht es um die Vegetation? Kurz gefressen, rasenartig – vollkommen entwertet! Der westlichen Wiese wird es nicht anders ergehen – die Zaunpfähle werden auch dort schon errichtet. Mit einem Damwildgehege endet die glorreiche Geschichte der Kohltreithwiesen und damit verliert der westliche Wienerwald eines seiner bedeutendsten Naturjuwelen.



Bild: Reinhard Kraus, 2024

Was ist nun die Conclusio der Geschichte? Die besten Schutzgebietsausweisungen helfen nichts, wenn die Verwaltungen personell unterbesetzt und notorisch unterfinanziert sind und kein nennenswertes Schutzgebietsmanagement vorhanden ist – in diesem Fall der Biosphärenpark, in vielen anderen Fällen in Niederösterreich die Natura 2000-Gebiete.

Was kann man nun auf Gemeindeebene tun? Zumindest sollte der Wert unserer Landschaft und speziell der naturnahen Wälder und Wiesen den Verantwortlichen und der Bevölkerung bewusst sein. Man könnte eigentlich stolz sein auf das Naturerbe, das uns hinterlassen wurde und alles dafür tun, dass dies auch unseren Nachkommen noch möglich ist. Für die Kohltreithwiesen ist es zu spät – dem Erhalt anderer Highlights der Biodiversität in Maria Anzbach wie der Kuhschellenböschung am Buchberg, oder naturnahen Wäldern wie am Häuselbach, sollte in Zukunft aber dringend mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden!

■ Reinhard Kraus

LICHTSPIELE

Der neu geschaffene Verbindungsweg (Radweg und Gehweg) zwischen dem ehemaligen Bahnhof Unterberndorf und dem Bahnhof Maria Anzbach ist mit hohem Aufwand gebaut worden. Auch eine automatische Beleuchtungseinrichtung wurde installiert, die sich nur einschalten soll, wenn dort jemand geht oder mit dem Fahrrad fährt. Doch das System schaltet bei jedem vorbeifahrenden Eisenbahnzug in der Dunkelheit die Beleuchtung zusätzlich wieder ein und aus, dort wo der Sensor wegen freier Sicht zum Zug reagieren kann. Die Züge, und davon gibt es viele, weil es egal ist ob es ein Personen- oder Lastzug ist, sind aber keineswegs auf das unnötige Licht angewiesen. Im jetzigen Betrieb fallen viele weitere Schalt- und Lichtzyklen im Laufe eines Jahres an. Auch die Tiere des Waldes sind dauernd dadurch gestört und es kommt zu einer zusätzlichen Lichtverschmutzung.

■ Roberta Blanda

KINDERGARTEN

Die Gemeinde konnte mitten in Unter Oberndorf an der kleinen Dorfstraße ein Grundstück günstig erwerben. Rasch war die Idee geboren, statt der geplanten Erweiterung der Volksschule einen Kindergarten zu bauen. Der fertige Auftrag wurde kurzerhand umgeschrieben (sehr zum Leidwesen des Architekten, der die Erweiterung schon fertig hatte).

Jetzt entsteht ein riesiger Parkplatz (1/3 des Grundstücks im Wert von 600.000,-€) mit drei angeschlossenen Kindergartengruppen. 2/3 des Grundstücks werden also vollständig versiegelt! Unsere Vorstellungen wären andere: Wir haben vorgeschlagen, den neuen Kindergarten über die Hauptstrasse und eine Brücke über den Anzbach zu erschließen. Dann bliebe der Autoverkehr auf der Hauptstrasse und die Kinder hätten doppelt so viel Platz zum Spielen - aber die Pläne waren schon fertig! Wir sind sehr gespannt auf die Versprechen der Bürgermeisterin, dass dort keine Kinder aus dem Zentralort eingruppiert werden!

■ Lothar Rehse

BIOMASSE - FERNWÄRME

Grundsätzlich halten wir die Fernwärmeerzeugung mit Hackschnitzeln eher für eine Übergangslösung, die nur nachhaltig ist, wenn kein frisches Holz dafür geschlägert wird - wir haben versucht, das Thema Anergienetz zu forcieren: in einem Versorgungsnetz wird kaltes Wasser im Kreis geschickt, das die Energie aus einem Tiefenbohrungsfeld erhält und im Haus zu Wärme (oder Kälte) aufgewertet wird - mit Wärmepumpen und großflächigen Verteilsystemen. Leider gibt's für die Verbrennung aktuell bessere Förderungen!

Als Kompromiss hätten wir uns vorgestellt, dass man wenigstens auch über Kraft-Wärme-Kopplung Strom produziert und zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit praktisch das CO² zu Holzkohle pyrolysiert. Leider kann auch dies, wenn überhaupt, erst ergänzend realisiert werden - wenn wir einen Betreiber dafür finden. Der Auftraggeber ist nämlich das Pflegeheim und da haben wir kein Mitspracherecht - nur als Kunde!

■ Lothar Rehse

SANIERUNG VOLKSSCHULE

Die Schule platzt seit Jahren aus allen Nähten und sowohl der Gesamtzustand als auch die Energiesituation sind erschreckend schlecht. Immer dort, wo nichts mehr zu verschleiern ist, wird eine kleine Massnahme gesetzt - heuer die Beleuchtung, nächstens die WC-Anlagen, dann vielleicht die Fenster und die Heizung und irgendwann hoffentlich die Frage, warum alle nur so unzufrieden sind! Unser Vorschlag: Setzen wir uns zusammen, nehmen wir alle konkreten Daten, laden alle Menschen ein, die über Schule mehr wissen und erstellen wir einen Gesamtplan: wie wollen wir, dass die Volksschule, die Nachmittagsbetreuung/Hort und die Musikschule in den nächsten 20 Jahren funktionieren. Zukunftsorientiert, klimaverträglich, offen und fröhlich - wie es unsere Kinder verdienen.

■ Lothar Rehse

**KLIMA-
WAHL
AM 9.6.**

WEIL'S UMS KLIMA GEHT!

DESHALB ~~Ø~~ GRÜN

Medieninhaber: Die Grünen - Die Grüne Alternative
Bundespartei, Neuhäbner Straße 11/3/5, 1010 Wien